

Starthilfe für Nepals Imkerinnen

Wie ein Erdbeben am Ende auch positive Seiten haben kann

Autor: Kurt Amert

Schicksalhafte Wendungen

unserer Lebenswege ereignen sich meist unvorhergesehen und aus heiterem Himmel. Davon möchte ich berichten. Alles begann, als sich mein Radiowecker am 25. April 2015, morgens um 7 Uhr, einschaltete:



Zukünftige Imkerinnen, Hoffnung für Nepal

„Sie hören die Nachrichten. Ein Erdbeben der Stärke 7,8 hat Nepal erschüttert“, so die Sprecherin. Ich fuhr hoch aus meinem Bett. Was ist mit Manose und seinen Verwandten, die in Kathmandu leben? Manose ist mein Freund. Er ist Weltmusiker, Meister auf der Bambusflöte, der Bansuri. Fast das ganze Jahr ist er unterwegs mit den Sängern und Multi-Instrumentalisten Deva und Miten, spielt vor Tausenden in ausverkauften Hallen von Moskau bis Sidney. Zum Glück war er gerade auf dem Weg nach Nürnberg zur Vorbereitung ihrer Europatournee, wo wir uns bereits zwei Tage später trafen. „Kennst du Eva Holmberg-Tedert?“, fragte er mich. „Nein.“ „Sie lebt in Schweden. Als ihr ein Lama über die dramatische Situation der nepalesischen Straßenkinder berichtete, hat sie 2010 die Hilfsorganisation

„Society of Street Children of Nepal“, gegründet und zwei Kinderheime in Nepal's Hauptstadt geschaffen. Sie hat eine Gruppe von Vertrauten dort und kann uns mitteilen, wo die Katastrophe die schlimmsten Schäden angerichtet hat. Lasst uns schauen, was wir zusammen machen können!“

Klar, man will sofort helfen!

9000 Tote. Ganze Dörfer dem Erdboden gleich. Aber man kann nicht den zweiten Schritt vor dem ersten tun! Deva, Miten und Manose nutzten ihre Konzerte für Spendenaufrufe, so kamen beispielsweise allein in Moskau an einem Abend über 11.000 EUR zusammen. Insgesamt hatten wir in wenigen Wochen 120.000 EUR auf dem Konto. Für 10.000 EUR wurden in



Auf der Bienenfarm von HoneyAid

der Region Sindhupalchowk Lebensmittel, Medikamente, Zelte und Planen zur Notversorgung angeschafft und per Hubschrauber eingeflogen, ein Gebiet, das von größeren Hilfsorganisationen aus logistischen Gründen nicht erreicht werden konnte. Wir waren die Ersten, die in diese total zerstörten Dörfer kamen! Wir kauften eine Ziegelpresse und Gerätschaften; zwanzig Bewohner des Dorfes Rathankot – 10 Frauen und 10 Männer – lernten, Lehmziegel aus 90% Erde und 10% Zement herzustellen, indem sie ihre natürlichen, vor Ort existierenden Ressourcen verwendeten. Wir engagierten dafür Fachleute, die sie im Bauhandwerk schulten. Die Art der Ziegelherstellung und die Bauweise wurden weitgehend erdbebensicher ausgeführt. Die Dorfbewohner bauten ihre eigene Schule. Das war der Grundgedanke: Gebt den Menschen nur das nötige Werkzeug in ihre Hände, damit sie selber etwas machen können. So können sie sich damit identifizieren. Für uns war selbstverständlich: alle Flüge, Unterkünfte zahlten wir aus eigener Tasche. Zum Nachweis für unsere Spender haben wir die Gemeinnützigkeit beantragt und bekommen. Wir können Zuwendungsbescheinigungen ausstellen.

Unsere kleine Organisation heißt GAYATRI FUND e.V. Die Gayatri ist eine weibliche Figur mit vielen Armen, für mich ein Symbol dafür, dass schon ein Einzelner mit Wenigem viel erreichen kann und dass das Ganze mehr ist als die Summe der Teile.

Das Imkerprojekt von Maghi Gaun.

Maghi Gaun bedeutet wörtlich übersetzt „Fischerdorf“. Es liegt eingebettet in einer üppigen Landschaft am Trishuli, dem größten Fluß Nepals, der die Gegend fruchtbar macht, ca. 75 Kilometer nordwestlich von Kathmandu, etwa 1200 m über dem Meeresspiegel. Nur über eine Hängebrücke zu erreichen, fährt hier kein Auto, nur ein paar wagemutige Mopedfahrer knattern hin und wieder über den steinigen Boden. Den Einwohnern haben wir eine Wasserpumpe finanziert, verbunden mit der Auflage, ihre Kinder in die Schule zu schicken, statt sie als Wasserträger vom 140 Meter tiefer liegenden Fluß zur Bewässerung der Felder daran zu hindern. Das hat funktioniert. Mit Spenden aus Schweden konnten 28 Ziegen angeschafft werden. Es ist Vertrauen entstanden. Uns begegnen überwiegend

Frauen und Kinder. Wo sind die Männer? Wenn nicht verschollen, dann irgendwo in Katar oder China verzweifelt auf Arbeitssuche, erzählt man mir. Die Frauen sind bis auf eine Analphabeten.

„Wo sind Bienen?“

Es ist naheliegend, dass ich diese Frage stellen musste, denn das ist ja mein „Lebensthema“ in Deutschland. Hier in Maghi Gaun blühte doch alles! Hier sollten doch Bienen sein! „Ja, wir haben Bienen, ein Volk, da oben in dem Schuppen“. Was ich sah, war ein mit Lehm verklebter hohler Baumstamm, etwa 70 cm lang, etwa 25 cm im Durchmesser, der Flugbetrieb, sagen wir mal: mäßig. „Wir hätten ja gerne Bienen, denn Honig ist begehrt, gut zu verkaufen, denn in den Geschäften in Kathmandu gibt es meistens nur gestreckte, gepanschte, gezuckerte Süßmittel, die mit Honig nicht mehr viel gemein haben“. Das große *Aber* hatte gleich mehrere Gesichter: „...*Aber* was machen wir mit den Pestiziden, die wir zur Erntesicherung auf unsere Felder bringen, *Aber* die Anschaffungen, *Aber* die Vermarktung...“ „Es gibt keine Probleme, es gibt nur Lösungen!“ hat John Lennon einmal gesagt. Das fiel mir ein. Und meine Mühlen begannen zu mahlen.

So funktioniert's!

Wie gut, jetzt wieder auf bestehende Kontakte zurückgreifen zu können! Wir wussten von einer privaten Hilfsorganisation, in deren Reihen auch Imker waren und die hatten bereits ein Konzept erstellt, vor allem Frauen zur Selbstständigkeit zu verhelfen. Schon ein paar Tage später, es war Ende Oktober, trafen wir uns auf ihrer Farm, fast 80 Kilometer nordöstlich von Kathmandu. Ihr Name: HoneyAid. Unten im Tal wurde gerade Reis geerntet. Es blühten gelb die Senffelder. Eine kleine Werkstatt war angegliedert und: zum ersten Mal sah ich Magazinbeuten; Bienenrähmchen wurden von drei Männern zusammengenagelt. Prem Lama, der



Hängebrücke nach Maghi Gaun



Moderne und Tradition



Leiter der Farm, konfrontierte mich mit einer anderen Plage als der von Menschen verursachten Pestizid-Problematik im entfernten Maghi Gaun. Hier hatten sie es mit der asiatischen Hornisse zu tun, die – und ich sah es mit eigenen Augen – vor dem Flugloch gleich mehrere Bienen tötete. Ein wirkliches Monster, etwa 3 x so groß wie unsere einheimische Hornisse. Ein wirkliches Problem, dem man sicher nicht mit Gift entgegentreten kann, sondern nur mit Bienenrassen, die wehrhaft genug sind. Man habe sich unter anderem für die Zucht und den Einsatz der Apis

mellifera entschieden, der dunklen Biene, die in Nepal gar nicht heimisch ist. Die einheimische Apis cerana hingegen würde auch durch ihren Schwarmtrieb nicht so gut zu führen sein. Sie schwärmt zweimal im Jahr. Beim Ende der Führung und nach imkerlichen Fachsimpeleien dann der Handschlag: „Wir sind an Bord! Wir übernehmen das Projekt als Ausbilder. Wir bringen den Frauen bei, wie sie ihre Felder bienenfreundlich bewirtschaften können. Deepak, unser erfahrener Imker, wird noch im Dezember 2017 mit dem Kurs beginnen!“ Und genau so geschah es...



30 Imker-Schülerinnen

Zurück in Deutschland

Mit Freude hatte ich gehört, dass sich die 30 Frauen schon zu einer Kooperation zusammengeschlossen haben: „Ama Samuha“, was soviel bedeutet wie „Gemeinschaft der Mütter“, die sich regelmäßig versammeln, ihr Scherflein in eine gemeinsame Kasse einzahlen, um sich bald eine 2. Wasserpumpe anschaffen zu können. Ja, eine Gemeinschaft der Imkerinnen, die Bienen halten, Honig ernten und vermarkten, das erschien mir zukunftssträchtiger und erfolgversprechender, als jeder Einzelnen ein Bienenvolk zu geben. Mit großzügigen Spenden meiner Freunde konnte HoneyAid 30 Magazine, 10 besetzt mit Völkern, nach Maghi Gaun bringen. Diese werden die Frauen zu vermehren lernen, damit es bald in jeder Beute summt. Durch großzügige Sachspenden einiger meiner Geschäftsfreunde konnte ich schließlich einen Container packen und nach Nepal schicken: eine Vier-Waben-Honigschleuder, Entdeckelungsgeschirr und Abfüller, alles aus bestem Edelstahl von der Firma Siegerland, Sonnenwachsschmelzer, die komplette Schutzbekleidung für alle Frauen von dem Ausrüster Bovie aus Viersen, Siebe, Smoker, eben alles, was man so braucht.



Starthilfe!

Nicht mehr und nicht weniger ist nötig. In respektvollem Miteinander Wissen und Fähigkeiten teilen, liebe Imker, das tut so gut! Wir vergeben uns doch nichts! Wenn die erste Saison erfolgreich geschafft ist, könnte ich mir vorstellen, dieses Programm systemisch auf andere Dörfer zu erweitern. Anders als bei uns: 15 Bienenvölker reichen aus, um eine ganze Familie zu ernähren!

Fotos: Die Spenden aus Deutschland werden ins Dorf gebracht. Die Jüngste schaut noch etwas skeptisch. Mittleres Foto: Kalpana leitet die Frauen-Kooperative.



Für Reisefreudige und Neugierige.

Sie haben Interesse, sich das Ganze einmal anzuschauen? Es sind bereits kleine Touristengruppen in Maghi Gaun gewesen. Die Frauen haben es sich nicht nehmen lassen, Ihnen ein köstliches Nationalgericht zu kochen. Abseits der üblichen Sehenswürdigkeiten konnten sie so das „wahre“ Nepal kennenlernen, einen Blick „hinter die Kulissen“ tun. In Verbindung mit dem Besuch von bedeutenden Sehenswürdigkeiten in und um Kathmandu war dies ein einzigartiges Erlebnis. Warum sollte eine solche Reise nicht auch für interessierte Imker möglich sein?

Falls Sie Kontakt halten wollen zu mir:

Kurt Amert
Schwabacher Straße 15
91154 Roth
Tel. 09171-3598

E-Mail: info@gayatri-fund.de

Homepage: <http://devapremalmiten.com/gayatri-fund-nepal-compassion-action/>

Facebook: <https://www.facebook.com/GayatriFund/>

Falls ich Sie einladen darf, dem Gayatri Fund e.V. eine Spende zu überweisen:

Raiffeisenbank Roth-Schwabach eG
IBAN DE74 7646 0015 0000 1377 07
BIC GENODEF1SWR